



Die Schülerinnen und Schüler sind stolz auf ihre Schuluniformen.

„Good morning teacher!“

Kathrin Kirpal und Theresa Stauber unterrichteten auf Pemba

Straubing-Bogen/Pemba. „Good morning teacher!“ Wir grüßen im Vorbeiradeln mit einem freundlichen „Jambo“ zurück, überholen einen Ochsenkarren und biegen ins Dorf Mgoni ein, wo uns die Kinder schon von weitem „Mzungu, Mzungu“ (Weißer, Weißer) entgegenrufen. Gerade noch können wir ein paar Hühnern ausweichen und schon sind wir an der Connecting Continents Secondary School in Chake Chake angelangt.

Drei Wochen lang durften wir – Kathrin Kirpal und Theresa Stauber – auf der Insel Pemba in Tansania in eine für uns ganz andere Welt eintauchen, unzählige tolle Eindrücke gewinnen und jede Menge neue Erfahrungen sammeln. Wir hatten gerade erst im Dezember letzten Jahres unser Lehramtsstudium abgeschlossen und wollten die Zeit bis zum Beginn des Referendariats nutzen, mehr von der Welt zu sehen als nur den Unihörsaal und die Bibliothek. Da ich (Theresa) schon von klein auf davon träumte, Afrika kennenzulernen und mir das Projekt von Josef Gold aus Kirchroth bekannt war, stand für uns schnell fest: Wir fliegen nach Tansania und besuchen die Schule auf der Insel Pemba. Wir wollten einerseits sehen, wie dort der Schulalltag abläuft, wie der Unterricht gestaltet wird und wie das Leben ist, in einem Land, das von unserem so komplett verschieden ist. Andererseits wollten wir vor Ort mit anpacken, immer da wo gerade unsere Hilfe benötigt wird.

Hervorragendes Ergebnis der Schule im Vergleich zu anderen

Gleich bei unserer Ankunft an der Schule kamen uns die Lehrer freudestrahlend entgegen und hießen uns herzlich willkommen. Stolz berichteten sie von dem hervorragenden Ergebnis, welches die Schüler von Form IV (vergleichbar mit unserer mittleren Reife) bei der letzten Abschlussprüfung erzielten: bestes Ergebnis auf Pemba sowie Platz 39 von fast 800 Sekundarschulen in ganz Tansania.

Viele verschiedene Faktoren haben zu diesen ausgezeichneten Abschlussnoten beigetragen: die sehr motivierten und fleißigen Schülerinnen und Schüler, die engagierten Lehrer und natürlich der im Jahr 2003 von Josef Gold und Beate Raschid gegründete Verein Connecting Continents. Allein durch Spenden hat dieser den Bau der Schule finanziert und hält ebenfalls durch Spendengelder den seit Januar 2006 laufenden Schulbetrieb (Unterhalt und Ausbau der Schulgebäude, Lehrergehälter, Schulbedarf) aufrecht.

Aktuell besuchen 240 Schüler diese Secondary School. Wie überall in Tansania tragen sie eine Schuluniform. Dadurch werden die armen Verhältnisse, aus denen die Kinder kommen, nicht auf den ers-

ten Blick ersichtlich. Im Gegenteil: Sie sehen richtig schick aus. An unserer Schule tragen die Jungen eine Kombination aus weißem Hemd und weinroter Hose, die Mädchen einen bodenlangen roten Rock und ein weißes Kopftuch zur Bluse. Da in dieser Region 99 Prozent der Bevölkerung dem muslimischen Glauben angehören, sieht man Mädchen und Frauen nur mit Kopftuch.

Ökologische Ausrichtung beim Bau des Schulgebäudes

Beim Schulbau stand die ökologische Ausrichtung im Vordergrund. Das Hauptgebäude ist mit einer Photovoltaikanlage, die den gesamten Strombedarf der Schule deckt, ausgestattet. Außerdem verfügt die Schule über einen solarbetriebenen Trinkwasserbrunnen, der aber auch allen Dorfbewohnern zugänglich ist. Beim Einkaufen auf dem Markt wurden wir auch beinahe täglich auf die dort errichteten Solarlampen angesprochen, welche der Verein im letzten Jahr in Chake Chake und Mgoni aufgestellt hat. Früher standen dort Kerosinlampen, deren Betrieb sowohl teuer als auch gesundheitsgefährdend war. Auch versicherten uns die Marktfrauen, dass sie nun durch das hellere Licht besser erkennen könnten, ob ihnen auch die richtigen Geldbeträge gegeben werden.

Berührt hat uns die herzliche Art der Einheimischen, die uns trotz der ärmlichen Lebensbedingungen in ihren Häusern willkommen hießen. Zum Vergleich: Ein Lehrer mit Universitätsabschluss verdient für sich und seine Großfamilie gerade einmal 200 bis 250 Euro im Monat. Darum waren wir sehr erstaunt, welches Festessen die Lehrer für uns gezaubert haben. Die traditionelle sansibarische Küche bietet eine große Palette an reich gewürzten Reisgerichten und unterschiedlichen Eintöpfen aus Kochbananen sowie jede Menge exotische Früchte wie Mangos, Bananen und Ananas. Natürlich kommen diese Speisen nicht jeden Tag auf den Tisch, oder besser gesagt auf den Fußboden, denn gegessen wird im Kreis um die Teller und Töpfe herum auf dem Boden sitzend. Normalerweise essen die Tansanier viel Reis und Ugali, eine Art Maisbrei, der nicht teuer, dafür aber sehr sättigend ist. Viel Auswahl an Lebensmitteln gibt es nicht, aber es reicht zum Leben. Kaufte wir Brot, so gab es nur eine Sorte. Wieder zurück in Deutschland gab uns das vielfältige Angebot stark zu denken.

Immer werden uns die Herzlichkeit, die große Hilfsbereitschaft und der Lerneifer der jungen Afrikaner in Erinnerung bleiben. So unterstützten uns einige Schüler tatkräftig nach dem Unterricht und sogar am Wochenende bei der Arbeit am Neubau der Schule.

Nachmittags unterrichteten wir einige Stunden Deutsch und Musik. Die Teilnahme daran war für die

Schüler freiwillig. Wir wunderten uns, warum vor allem Burschen zu unseren Kursen kamen, bis uns erklärt wurde, dass die Mädchen nach der Schule nach Hause müssten, um bei der Hausarbeit zu helfen. In den Großfamilien werde jede helfende Hand gebraucht. Dies tat aber ihrem Lerneifer keinen Abbruch.

In unseren Kursen waren die Schüler mit so großem Engagement dabei, dass sie beim Rahmenprogramm der Abschiedsfeier der Form VI (Abitur) mit einem deutschen Dialog und Liedern mitwirken konnten. Für alle Schüler und Lehrer war diese Abschiedsfeier ein besonderer Tag. Mit Freude führten die Mitschüler für die Absolventen am Nachmittag Gedichte, Lieder, Theaterstücke und Tänze auf, sodass die Verleihung der Zeugnisse aufgrund der einbrechenden Dunkelheit für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich schnell geschah. Von dem für Afrika typischen „pole pole“ (langsam, langsam) war nichts mehr zu spüren.

Die Schüler gehen in Tansania sehr gerne in die Schule

Während der drei Wochen konnten wir oft beobachten, wie sich die Schüler nachmittags freiwillig in kleinen Gruppen zum Lernen trafen, und im Gespräch mit ihnen wurde deutlich, wie glücklich sie sind, in diese Schule gehen zu dürfen. Denn an kaum einer anderen Schule in Tansania sind die Bedingungen so gut wie an der Connecting Continents Secondary School. Unterrichtet wird in – für afrikanische Verhältnisse – kleinen Klassen mit 30 bis 40 Schülern und in Klassenräumen, welche sogar mit Tischen und Stühlen ausgestattet sind. Außerdem sind Schulbücher sowie ein kleiner Grundstock von Unterrichtsmaterialien vorhanden.

Nichts davon ist in Tansania selbstverständlich. Jedes Mal, wenn wir eine Unterrichtsstunde besuchten, waren wir von dem Niveau überrascht. Um aber diese gute Lernumgebung weiterhin zu ermöglichen und den Kindern und Jugendlichen Zukunftschancen geben zu können, ist der Verein auf Spenden angewiesen. Wert legt Connecting Continents darauf, dass ein hoher Anteil an Waisen (mindestens 25 Prozent) und Mädchen (mindestens 50 Prozent) die Schule besuchen. Es wird versucht, bedürftigen Kindern den Schulbesuch durch Paten zu ermöglichen, die das Schulgeld von monatlich zehn Euro übernehmen. Darum ist es wichtig, Menschen zu finden, die eine Patenschaft übernehmen möchten. Jedes Jahr besuchen ehrenamtliche Helfer die Schule, um dort mitzuarbeiten und weitere Projekte in Angriff zu nehmen.

Theresa Stauber

Info

Informationen zum Verein Connecting Continents e.V. unter www.connectingcontinents.de



Kinder vom Dorf Mgoni.



Die Connecting Continents Secondary School.



Kathrin, zwei Schüler und Theresa (von links).



Interessiert verfolgen die Schüler den Unterricht.



Die Schüler beim Basteln der Schilder.



Nach dem Aufstellen der Schilder.